

Predigt „Zeit zu feiern!“ (Beginn der Jubiläumswoche)

am 1. Advent, 1. 12. 2013, MGD

Zeit zu feiern!

Ich möchte Ihnen eine Geschichte aus dem AT erzählen,
in der es darum geht,
wie das Volk das Feiern lernte.

Es ist die Geschichte von Nehemia.
Sein Bericht gehört zu den so genannten „Geschichtsbüchern“
und ist durchgängig im „Ich“-Stil geschrieben.

Wir befinden uns im Jahr 445 vor Christus.
Israel leidet noch immer
unter den Folgen des Babylonischen Exils.

Eine recht katastrophale Politik der Könige von Juda
und die unglückliche Lage des Landes
auf dem Durchgangsweg zwischen Ägypten und Babylon
führte zur Zerschlagung Israels
durch König Nebukadnezar.

Er ließ die jüdische Oberschicht nach Babylon deportieren.
Das war im Jahr 587,
gut 140 Jahre vor Nehemia.

Als Babylon von den Persern
unter König Kyros besiegt wurde,
konnten die meisten Israeliten
nach 50 Jahren Exil endlich heimkehren.

Der zerstörte Tempel wurde wieder aufgebaut,
und die Menschen wurden ermutigt durch die Propheten
Haggai, Sacharja und Esra.

Und diese Ermutigung war auch nötig,
denn das Volk litt nach den Demütigungen der Niederlage
und der langen Zeit des Exils.
Die meisten Menschen hatten alles verloren,
sie hatten keine Hoffnung,
keinen Mut und keine Ideen,
denn sie kannten in ihrem Leben nur die Unterdrückung.

Diese Grundhaltung ließ sich nicht so schnell abschütteln.
 Zumal ihr ehemaliger Besitz
 inzwischen von anderen bewohnt war,
 die ihn sich auch nicht wieder wegnehmen lassen wollten.

Weitere 90 Jahre vergingen.

Die Perser hatten eine Gruppe
 von besonders gut ausgebildeten Israeliten
 im Land behalten.
 Ihre Nachkommen waren noch immer im Exil.
 Zu ihnen gehörte *Nehemia*.

Er war inzwischen seit 20 Jahren Leibdiener
 der persischen Königs Artaxerxes.
 Nehemia war Diener –
 und *er machte seine Arbeit gut*.
 Das ist wichtig in diesem Falle,
 denn das ist der einzige Grund,
 weshalb der König ihm eine wichtige Bitte gewährte
 und ihm einen besonderen Auftrag gab.

Das war wie gesagt im Jahr 445 vor Christus.

In diesem Jahr bekam Nehemia einen Bericht aus der
 Heimat und hörte,
 wie schlecht es um Jerusalem stand,
 wie zerfallen die Stadt war
 und wie erbärmlich es den Israeliten ging.

Nehemia konnte das kaum ertragen.

Er zog sich zurück,
 er weinte und betete für eine lange Zeit.

***In diesen Tagen entstand
 in seinem Herzen und in seinem Kopf
 eine Vision.***

Er sah deutlich vor Augen,
 was geschehen musste
 und was er zu tun hatte.

In seinem Buch schreibt er von dem,
 „was mir mein Gott eingegeben hat“.

(2, 12)

Nehemia ist sich sicher,
 dass seine Vision *ein Auftrag Gottes ist*.

Aber noch hing er ja in Babylon fest.

König Artaxerxes bemerkte seine Unruhe
 und sprach ihn darauf an.
 Nehemia erzählte ihm alles,
 und der König schickte ihm los:
 Als Statthalter, ausgestattet mit allen Rechten
 und nicht wenig Geld –
 denn der König hatte Nehemia
 als einen sehr zuverlässigen Mitarbeiter erlebt.

So kam Nehemia nach Jerusalem.
 Er sah die Stadt,
 die Trümmer, die Armut
 und die Unterdrückung der wenigen Bewohner
 durch die umliegenden fremden Stämme.
*Aber er hatte eine klare Vorstellung davon,
 was jetzt zu tun war.*

Nehemia, die Statthalter des Königs,
 rief die Israeliten zusammen und erklärte ihnen:
Wir bauen die Stadtmauer wieder auf.
Wir machen Jerusalem wieder zu einer starken Hauptstadt.

Die umliegenden Stämme fanden das nicht so lustig
 und wurden zu erbitterten Feinden.
 Die Israeliten waren zwiegespalten:
 Es gab ängstliche Menschen, die jammerten,
 dass sie das nicht auch noch schaffen könnten.
 Sie bräuchten alle Kraft zum Überleben!

Und es gab die, die sofort begeistert mitmachten.
Das waren Nehemias Leute!

Nehemia nennt in seinem Buch diese Menschen,
 Familien und Gruppen *namentlich*.

Jeder einzelne ist wichtig.
***Nehemia zeigt seine ganze Wertschätzung
 für diese mutigen Menschen.***

Der Bau der Stadtmauer
 wird ***eine große, gemeinschaftliche Leistung.***

Die Gegner sind zwar immer noch aktiv,
 aber als der Bau so langsam fortschreitet,
 schreibt Nehemia in sein (Tage-)Buch:

„Das Volk gewann neuen Mut zu arbeiten“ (3, 38)

Aber es gab bald ein neues Problem.

Denn einige reiche Israeliten
schlugen Profit aus dem Bau zu Lasten der Armen,
während die Armen viel Kraft investierten,
damit der Bau gelingen konnte.

Das machte Nehemia ernsthaft ärgerlich.
Jetzt musste er etwas tun,
denn diese Entwicklung bedeutete,
dass der Egoismus bei einigen wieder die Oberhand
gewann vor dem Gemeinschaftsdenken.

Also berief er eine Versammlung ein
und er sprach die Situation an.

Vor allem aber änderte er sein eigenes Verhalten.

Er wollte mit gutem Beispiel voran gehen
und das bedeutete für ihn:

Er verzichtete auf sein Gehalt als Statthalter.

Er arbeitete selbst körperlich mit am Bau der Mauer.

Und er übernahm so eine Art Patenschaft für 150 Arbeiter:

*Er versorgte sie täglich mit gutem Essen,
geschlachteten Stieren, Schafen und Wein.*

Was sollten die anderen reichen Israeliten jetzt machen?

Entweder sie erwiesen sich als schlechte Patrioten,
oder sie machten mit.

Sie entschieden sich für Letzteres.

Nehemia berichtet in der Folgezeit

weiterhin von listigen Feinden, Intrigen und Verrat,
mit denen er zu kämpfen hatte (c. 6).

Aber die Mauer wurde am Ende trotzdem fertig gestellt.

Er schreibt:

„Und als alle unsere Feinde das hörten,

fürchteten sich alle Völker, die um uns her wohnten,

und sie wurden mutlos,

denn sie merkten, dass dies Werk von Gott war.“ (6, 16).

Die Mauer ist fertig:

Das muss gefeiert werden!

Die Mauer war gemeinschaftlich aufgebaut worden,
viele hatten mitgeholfen,
entweder tatkräftig oder durch große Spenden,
und alle werden wieder namentlich erwähnt.

Dann wird das Mosaische Gesetz wieder in Kraft gesetzt,
und Nehemia ruft seinen Leuten zu:

Die Freude am Herrn ist eure Stärke! (8, 10)

So steht es geschrieben: (8, 13 – 18)

Sie lasen wieder intensiv in der Heiligen Schrift,
und sie entdeckten verloren gegangene Schätze:
z.B. das ***Laubhüttenfest***, auf hebräisch: Sukkot.
Das ist eine Art Erntedankfest.
Man baut Hütten aus Palmenwedeln
und erinnert sich an die Zeit der Wüstenwanderung.
Man isst gemeinsam in den Hütten
und liest in der Heiligen Schrift.

So kehrte wieder jüdisches Leben ein in Jerusalem.

Nehemia schreibt noch von weiteren Entwicklungen,
die jetzt folgten.

Die Stadt wuchs,
sie gewann alte wirtschaftliche Stärke,
die Menschen kamen zurück
und der Glaube wurde wieder neu entdeckt.

Für Nehemia war das entscheidend.

Ohne den Glauben Israels geht das Volk unter.
Ohne den Gott Israels verlieren die Menschen ihre Identität.

Kurz bevor die Israeliten nach Babylon ins Exil mussten,
wurde deutlich,
wie schnell die Menschen ihren Glauben verlieren können.
Der Prophet Jeremia hatte das beschrieben
und davor gewarnt.

Nehemia hat deshalb ein ungewöhnliches kultisches Fest
veranstaltet, das er ausführlich beschreibt:

Das große Bußgebet des Volkes.

Darin erinnerten sich alle an die Zeiten der Leiden

und an die Schuld der Väter, die zum Exil geführt hatte.

**Dann verpflichteten sich alle,
das in Zukunft anders zu machen
und Gott wirklich zu dienen.**

Und sie beschworen einander,
das nicht gleich wieder zu vergessen,
wenn es ihnen wirtschaftlich etwas besser geht.

Nehemia schreibt:

Das Volk „*will eine feste Abmachung treffen*“, (10, 30)

die die Priester unterschreiben und versiegeln sollen.

Sie sollen sich „*mit einem Eid verpflichten,
im Gesetz Gottes zu wandeln,
das durch Mose gegeben ist,
und alle Gebote einzuhalten*“.

Das wurde feierlich beschlossen.

Und das fanden alle prima,
weil es sie als Bevölkerung und Gemeinde
wirklich zusammen schweißte.

Und da fanden alle: ***Das muss gefeiert werden!***

Also beschreibt Nehemia mal wieder,
wer alles dabei war und mitgemacht hatte
(diesmal brauchte er dafür zwei Kapitel),
und dann beschreibt er die Feier.

Zentral waren dabei ***zwei große Dankchöre***,
die in einer besonderen Choreografie
durch die Stadt gingen.

***Was Feiern anging,
war Nehemia ausgesprochen kreativ.***

Er schreibt:

„*Und es wurden an diesem Tag große Opfer dargebracht,
und sie waren fröhlich,*

*denn Gott hatte ihnen eine große Freude gemacht.....,
und man hörte die Freude Jerusalems schon von ferne!*“

(12, 43)

Das ist ***die Geschichte von Nehemia***,
dem Bau der Stadtmauer

und der Erfindung der Party für alle.

Es war eindeutig ständig *Zeit zu feiern!*

Ich finde die Geschichte von Nehemia
ausgesprochen lebensnah
und beispielhaft.
Man kann vieles darin entdecken,
viele grundlegende Botschaften.

Und die passen auch auf uns, auf Apostel
auf unsere Situation hier.
*Mal abgesehen davon,
dass auch wir ständig Zeit zum Feiern finden.*

Es beginnt gleich am Anfang:
Nehemia erfüllt treu seine alltäglichen Aufgaben,
bis er einen klaren Auftrag von Gott bekommt.
Er hörte von der Realität in Jerusalem
und merkte unmittelbar:
*So kann es nicht weitergehen!
So wird Israel endgültig untergehen!*
Und dann hatte er eine Vision,
die Gott ihm eingegeben hatte.

So begann alles.

Und so beginnt jede grundlegende Veränderung,
auch bei uns in der Kirche.
Wir sehen die Realität und merken:
*Das geht so nicht weiter!
So läuft die Kirche in die falsche Richtung!*

Und dann sitzen wir zusammen,
beten, diskutieren, hören auf die Bibel
und sammeln gute Ideen.

In Apostel gab es schon immer Menschen,
die ein sehr waches Gespür hatten für Dinge,
die so nicht weitergehen konnten,
weil sich die Welt um uns herum geändert hatte.

Das begann vor 50 Jahren,
 als Pastor Pellens die Jazzgottesdienste mit erfunden hatte,
 was ganz unerhört war in Deutschland!
 Die ersten Gemeindebriefe wurden geschrieben
 und die ersten Kinder-Spielstunden entstanden –
 das gab es sonst nirgends.

Die Kirche wurde gebaut,
 gegen große Widerstände auch der Turm
 und das Gemeindezentrum.

Das war weitsichtig –
 und ist doch inzwischen viel zu klein!

Interessant finde ich den Turmbau.
 Auf den ersten Blick wirkt der so überflüssig
 wie eine Stadtmauer:
 Man kann nichts drin machen
 und nichts damit anfangen.

Aber beides ist *ein Symbol*.
 Wenn man die Stadtmauer sieht, ist klar:
 Dies ist eine starke Stadt.
 Und wenn man den Turm sieht (und hört), ist klar:
 Hier versammelt sich die Gemeinde!

So ein Symbol schafft Identität,
 es führt zu Selbstbewusstsein
 und löst die weitere Entwicklung aus!

Herr Pellens hatte den Turmbau
 gegen die Kirchenleitung durchgesetzt.
***Vor Ort hat man ein Gespür für das,
 was nötig ist!***

Auch später gab es immer wieder den Punkt,
 an dem Leiter aus Apostel
 ganz klar spürten:
***so kann es nicht weiter gehen!
 Wir müssen etwas ändern!***

So entstanden erste Hauskreise,
 die Jugendarbeit mit Pfadfindern und Ten Sing,
 die Aktion „Neu anfangen“,

neue Gottesdienste,
 Glaubenskurse,
 Gemeindefreizeiten
 oder der Verein „Apostel Harburg e.V.“
 (durch den wir im Moment Möglichkeiten haben
 wie kaum eine andere Gemeinde).

Wie entstanden diese Ideen?
 Nehemia schreibt von seinem Plan,
 „den mir mein Gott eingegeben hatte“.

Eine **Vision** ist ein klares Bild von der Zukunft,
 das Gott schenkt.

Das Blöde ist,
 dass meist *nicht jeder* das so sieht.

Und so gibt es Widerstände.
 Nehemia schreibt von Befürwortern und Gegnern.
 Und er macht eine klare Entscheidung:
 Er *hört* wohl auf die Gegner,
 Denn vielleicht haben sie ja gute Ideen.
 Aber dann *kümmert* er sich nur noch um die Befürworter,
 er motiviert sie,
 isst und trinkt mit ihnen,
 unterstützt sie, wo er nur kann.

Denn es gibt in diesem Fall ja kaum
 Kompromissmöglichkeiten:
 Entweder man baut die Mauer – oder eben nicht.

So ist das auch bei viele Entscheidungen,
 die die Richtung und die Arbeit der Gemeinde verändern.
 Und doch sind diese Schritte manchmal nötig.

Als wir den Apostel e.V. gegründet hatten,
 geschah das gegen große Bedenken der
 Kirchenkreisleitung.
 Aber uns war schon damals klar,
 dass ohne den E.V. und die Unterstützung vieler Apostel
 die Gemeinde keine Zukunft haben kann.
 Die meisten anderen Gemeinden
 können inzwischen nicht mehr alleine überleben.

Dennoch stellt man sich oft die Frage,
 ob eine Idee wirklich eine Vision ist,
 die von Gott stammt
 oder zumindest in seinem Sinne ist.

Als wir den Welcome gegründet hatten,
 haben das viele gefragt.

***Wir überlegen das gemeinsam,
 wir beten,
 wir sehen in die Bibel –
 und dann spürt man es scher schnell,
 ob der Weg gut oder ein Holzweg ist.***

Nehemia hat sich sofort darum bemüht,
 nicht alleine da zu stehen.
 Der Mauerbau war eine **Gemeinschaftsleistung**.
 Nehemia drückt seine starke Wertschätzung ständig aus,
 indem er alle namentlich erwähnt
 und ihre Leistungen herausstellt.

Das müssen wir lernen:
einander wahrzunehmen und Wert zu schätzen,
 und zwar jede Leistung.

Nichts ist selbstverständlich,
 alles entsteht, weil viele sich einbringen:
ein Leib – viele Glieder!

Wir können einander loben.
 Oder einander einladen.
 Wir können zusammen essen und feiern.

Das hilft *viel mehr*,
 als einander zu kritisieren,
 wenn man was nicht geklappt hat.
 Ich sage das, weil wir hier in Apostel
 sehr perfektionistisch und kritikfreudig sein können.

Fakt ist: ***Es ist toll, dass Sie hier sind
 und so viele von Ihnen sich engagieren:***
Zeit zu feiern!

Das hat Nehemia dann auch gemacht:
 Er hat ständig neue Feste erfunden
 oder wiederentdeckt,
 und er hat ständig irgendwelche Feiern organisiert.

Das können wir in Apostel auch schon ganz gut.
 Wir werden in der kommenden Woche
 ausreichend Gelegenheit haben.

Aber genau wie Nehemia
 feiern wir nicht einfach grundlos irgendetwas.
 Sondern wir feiern,
 indem wir auf die letzten 50 Jahre zurück blicken:
Was haben wir geschafft?
*Und was ist hier **mit Gottes Hilfe** gewachsen?*

Wir wissen sehr genau,
 dass wir **Gemeinde Gottes** sind.
 Wir sind *in seinem Auftrag unterwegs*
 und wollen unseren Kurs
 immer wieder von ihm korrigieren lassen.

Nehemia hat seine Leute
 auf das Wort Gottes, so wie es in der Heiligen Schrift steht,
verpflichtet.
 Es heißt: ***Sie verpflichteten sich, Gott zu dienen.***

Das ist keine Last und keine Aufgabe,
 sondern eine Ehre.
***Wenn wir auf Gott hören,
 und wenn wir ihm dienen,
 dann wird es uns gut gehen.***

Das Volk Israel hat gemerkt,
 wie ungeheuer schief es gehen kann,
 wenn man das vergisst.
 Es stand kurz vor dem Untergang.

Wo stehen wir heute?
 Wo steht unsere Kirche, und wo steht Apostel?

Wir nehmen uns vor, sehr wach zu bleiben.
 Wir wollen auf Gott hören und in die Zukunft gehen.
Zeit zu feiern!